

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 38

Artikel: Die Losungsworte der Infanterie-Aspiranten-Schule Nr. 2 von 1862 in
Solothurn 3. Aug. bis 7. Sept. : zur Erinnerung und Nacheiferung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denjenigen Stellen angebracht waren, wo wegen der Böschung der Erde diese die geringste Stärke hat, hatten nur zwei geklitten; eine war in Stücken, die andere nur gebogen.

Die Textur des Holzes der Verkleidung hatte durch den Anprall der Geschosse merkwürdig Schaden erlitten; sie war ganz zu Pulver geworden und hatte, obschon von guter Qualität, das Aussehen von faulem Holz.

Auch hier konnte man die schon bei der Marine beobachtete Erscheinung bemerken, daß sich das Holz nach dem Durchschlag der Kugel wieder sogleich schließt. Bei den Proben vom Juli und August zeigten Balken einige Minuten nachdem sie von 12- $\frac{1}{2}$ und 18- $\frac{1}{2}$ Kugeln durchdrungen worden waren, keine Oeffnungen mehr, durch die man das Licht hätte sehen können.

Nach allen diesen ernsthaften Proben war die eigentliche, hinter der Verkleidung befindliche Blindirung, unbeschädigt geblieben.

In die Batterie wurde ein Feldgeschütz gebracht und die Artillerieoffiziere versicherten, daß trotz des beschränkten Raumes die Bedienung des Geschützes doch möglich sei und daß demselben sogar, unter Beobachtung einiger Vorsicht, eine ziemliche Richtung seitwärts gegeben werden kann.

Im Ganzen haben diese unter der Leitung des Hrn. Major Siegfried stattgefundenen Versuche glänzend dargethan, daß das durch das Bureau des Hrn. Inspektor des Genies, vorgeschlagene System von Blindirung mit identischen Bestandtheilen, eine überaus zweckmäßige Erfindung ist.

Die Herren Hauptmann Huber und Lieutenant Guénod vom Geniestab, welche die ersten Pläne hiezu ausgearbeitet haben, werden diese, fußend auf die stattgehabten Experimente, noch verbessern und es ist zu wünschen, daß wenn dieses verbesserte System von Blindirung auch die noch vorzunehmenden Proben glänzend überstanden haben wird, es bei uns als Ordonnanz-Material eingeführt werde.

Bur Frage der Militär-Lederwische.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In Nr. 23 Ihres geehrten Blattes hat ein Offizier die von „Fried. Zumbrennen-Rohrbach in Bern“ fabrizirte Militär-Lederwische günstig behandelt; die noch nicht ausgemittelte Frage wegen der Nützlichkeit für Erhaltung des Leders ist nun durch Untersuchung auf dem chemischen Laboratorium der bernischen Hochschule laut beiliegendem Zeugniß günstig gelöst, während alles Uebrige durch Befinden von Offizieren u. als das beste Produkt in dieser Art empfohlen ist.

Das fragliche Zeugniß lautet wie folgt:

Die von Herrn Fried. Zumbrennen-Rohrbach erfundene und fabrizirte Glanzwische ist in dem Labo-

ratorium hiesiger Hochschule chemisch zerlegt worden, und fanden sich in derselben nur vollkommene indifferentere, keineswegs dem Leder nachtheilige Bestandtheile vor; im Gegentheile können diese Substanzen durch allmähliges Einbringen nur vorthellhaft auf die physikalischen Eigenschaften des Leders einwirken.

Solches wird hiermit der Wahrheit gemäß bezeugt.

Bern, 29. Juni 1862.

(Sig.) Dr. Schwarzenbach.

Die Losungsworte

der

Infanterie-Aspiranten-Schule Nr. 2 von 1862

in Solothurn 3. Aug. bis 7. Sept.

Für Erinnerung und Macheiferung.

Ambuel (Glarus)

(9. April 1388).

Der Held von Näfels, ausdauernd im Kampf, zäh im Widerstand, und wie ein Bergstrom gewaltig im endlichen Offenstöße, der das östreichische Banner in Staub trat und den glorreichen Sieg errang, den die Glarner und mit ihnen das ganze Schweizervolk heute noch feiert.

Hans Bär (Basel)

(14. Sept. 1515).

Der Bannerträger der Basler in der Riesenschlacht von Marignano, von der der alte Venetianer General Trivulzio gesagt: Hundert Schlachten habe er beige-wohnt, sie seien ein Kinderspiel gegen diese gewesen. Bär, dem eine Stückkugel beide Beine weggerissen, strengte seine letzten Kräfte an das ihm anvertraute Banner den Seinigen einzuhändigen.

Adrian von Bubenberq (Bern)

(10.—22. Juni 1476).

Der Vertheidiger von Murten in dem Burgunderkrieg, wie sein Vorfahre der von Laupen. 12 Tage lang hielt er den gewaltigen Andrang des Burgunderheeres aus, bis die Eidgenossen ihre Streitmacht gesammelt und am 22. Juni des genannten Jahres den Herrscher von Burgund vor Murten aufs Haupt schlugen und die Stadt aus ihren Bedrängnissen retteten.

Major Davel (Aaadt)

(April 1723).

Kriegsdienste im In- und Auslande hatten ihn zum Mann gereift. Er hielt eine Idee in schwärmerischem Feuer fest — die Aaadt von Bern loszureißen. Treu der Idee, treu dem Traume seines Lebens trug er festen Schrittes und ruhigen Herzens sein Haupt zum Schaffot.

G. S. Dufour (Genf)

(geb. 1786).

Unser General, unser Heerführer, an dessen Silberlocke das Herz jedes schweizerischen Wehrmannes mit Liebe und Verehrung hängt. Möge Gott ihn noch lange unserm Volke erhalten!

Die Erlache (Bern)

Eine uralte Familie, die dem Vaterland manch' Felbherrn und Staatsmänner groß gezogen. Ein Erlach war's, der beim Donnerbühl siegte (2. März 1298); ein Erlach war es, der bei Laupen den Sieg errang (21. Juni 1339) und ein Erlach war es endlich, der in der letzten schweren Stunde des alten Berns seine Treue zum Vaterland als Felbherr mit dem eigenen Herzblute besiegelte.

Benedict Fontana (Graubünden)

(22. Mai 1499).

Auf der Malsferheide war's — im Schwabenkrieg — da erstieg mitten im Hagel der Geschosse des Feindes, der Bündtner Hauptmann Fontana zuerst die feindliche Schanze und bahnte seinen Gefährten den Weg! Er fiel; seine letzten Momente aber wurden vom Sieg verklärt!

Niclaus von der Flüe (Unterwalden)

(1481).

Die Burgunderbeute hatte Zwist erzeugt. Die Tagherren zankten sich ingrimmig. Was die Noth zusammengeschmiedet, drohte der Sieg zu lösen. Da trat der fromme Waldbruder unter die Streitenden; sein milbes Wort stillte den Sturm der Gemüther. Das Vaterland war gerettet! „Seid einig“ rief er! Noch hallt sein Wort für unsere Zeit!

General von Graffenried (Bern)

(1798).

Der Sieger bei Neueneck, 5. März 1798. Das letzte Gefecht — der letzte Sieg im Untergang des alten Berns. Der schweizerische Sturmangriff, der Kolben und das Bajonnet warfen die ruhmgekrönten Divisionen der französischen Armee, die Sieger von Lodi und Arcole kopfüber über die Sense.

Petermann von Gundeldingen (Luzern)

(9. Juli 1386).

Der Schultheiß von Luzern — ein ächt-schweizerischer Staatsmann — Krieger und Rathsherr — der erste in der Pfalanx, die bei Sempach in die eiserne Mauer der Ritter stürmte — fiel als Held; über seine Leiche schritt Winkelried zum glorreichsten Siege unserer Geschichte.

Hans von Hallwyl (Margau)

(22. Juni 1476).

Der Avantgardengeneral des schweizerischen Heeres bei Murten. Der rechte fröhliche Gott des Gefechtes war mit ihm, als er den Angriff eröffnete und nachher die Kraft der burgundischen Garden brach.

Benedict Hügi (Solothurn)

(1499).

Der Schloßvogt von Dorneck. Mit 10 muthigen Knechten — die feigen waren entflohen, die Streu

hatte sich vom Rorne gesichtet — hielt er das Schloß, vor dem sich der Graf von Fürstenberg mit endlosen Schaaren lagerte, bis am 22. Juli die Eidgenossen in der heißen Dornacherschlacht ihn befreiten.

Henry de Zomini (Baadt)

(geb. 1780 zu Payerne).

General in französischen und russischen Diensten — der große Geschichtsschreiber der Feldzüge der Revolution und des ersten Kaiserreichs — der Kriegsschriftsteller, der zuerst die großen Prinzipien der Kriegsführung in klarer Weise feststellte und erklärte — dabei sich mitten im Lärm des Feldlagers und im Glanz der Höfe ein treues schweizerisches Herz bewahrend.

Peter Rollin (Zug)

(1. Juli 1422).

Der Bannerherr der Zuger im heißen Kampfe von Arbedo — er bespritzte mit seinem Blut die beiden Söhne; der älteste nahm das Feldzeichen aus der sterbenden Hand des Vaters und schwang es empor und da auch er getroffen wurde, rettete es der jüngste, Landwirth, aus dem tobenden Haufen der Feinde!

Arnold von Melchthal (Unterwalden)

(17. November 1307).

Einer der Gründer unserer Freiheit; er schwur im Grütli mit und führte die Obwaldner in die erste Freiheitsschlacht am Morgarten (15. Nov. 1315).

Johannes von Müller (Schaffhausen)

(geb. 1752, gest. 1809).

Der Geschichtsschreiber unseres Volkes! Was der große Eschudry würdig begonnen, führte er ruhmreich zu Ende. Seine Schweizergeschichte wird unserer Nation stets unvergesslich sein.

Heinrich Pestalozzi (Zürich)

(geb. 1746, gest. 1827).

Das edelste Herz, das je in eines Menschen Brust geschlagen, war ihm beschieden. Wie ein milder Friedensengel erschien er auf den blutgetränkten, rauchenden Trümmer Nidwaldens (1798) und sammelte die Waisen um sich. Sein Leben gehörte der Jugend, dem Volke!

Ludwig Pfiffer (Luzern)

(1567).

Ein gewaltiger Degen des sechszehnten Jahrhunderts. Sein Rückzug von Meaux, den er mit 6000 Schweizer mitten durch eine überlegene Kavallerie antrat und den ganzen französischen Hofstaat glücklich nach Paris eskortirte, gehört zu den schönsten Waffenthaten der schweizerischen Infanterie (29. September 1567).

Die Redings (Schwyz).

Eine uralte Familie aus der innern Schweiz, die in ununterbrochener Folge gewaltige Kriegshauptleute, weise Staatsmänner dem Vaterland erzeugt hat. Ein Reding focht bei Morgarten, ein anderer bei Sempach. Ital Reding, der finstere Landammann, herrschte im fünfzehnten Jahrhundert; sein Bruder Jost söhnte die Blutschuld von Greiffensee mit seinem

Tod bei St. Jakob an der Aare! Nedings führten die Schweizer in die Burgunderschlachten und zu den Siegen im Schwabenkrieg. Morys Neding schlug die übermüthigen Franken am Ende des letzten Jahrhunderts bei Schindelleggi und Rothenthurm. Ein anderer Neding erwarb sich hohen Ruhm im spanischen Freiheitskampfe!

Uli Rothbach (Appenzell)

(17. Juni 1405).

Aufwärts über den Stosspass wollten die Destreicher in das Appenzellerländchen dringen und es wieder unter den Krummstab von St. Gallen knechten. Es kam zur Schlacht, in der das Hirtenvolk siegte. Einer der Mannen, der Uli Rothbach, wehrte sich mit seiner Hellebarde gegen 12 Destreicher, an die Ecke seiner Hütte gelehnt; fünf erschlug er und focht so lange gegen die übrigen, bis ihn der Rauch der angezündeten Hütte erstickte.

Nicolaus von Scharnachtal (Bern)

(1474—1476).

Der mächtige Bernerschultheiß, einer der ersten Generale in den glorreichen Burgunderschlachten. Er brach das erste Vorbeereis in einem furchtbaren Kampfe als Sieger in der Schlacht von Hericourt (13. November 1474).

Matthias Schinner (Wallis)

(1500).

Aus einem Bauerngeschlecht des Oberwallis entsprossen, hat sich dieser gewaltige Mann bis zum Kirchenfürsten emporgeschwungen; aber mehr als das Messgewand galt ihm der Harnisch. An der Spitze von Heeren sehen wir ihn in Oberitalien; vom ingrimmigsten Haß gegen Frankreich beseelt, führt er die Schweizer in die Riesenschlacht von Marignano (14. September 1515).

Hermann Seebvogel (Basel)

(26. August 1444).

Der Führer der Basler in den schweizerischen Zermorphilen bei St. Jakob an der Aare. Er fiel als Held wie mit ihm all seine Gefährten, — diese Handvoll Löwen im Kampfe gegen Frankreich und Destreich!

Nicolaus Friedrich von Steiger (Bern)

(geb. 1729, gest. 1801).

Der letzte Schultheiß des alten untergehenden Berns. Würdig seines Amtes tritt er in den letzten Reihen der Vertheidiger und entging dem Tod nur durch ein Wunder.

Albrecht vom Stein (Bern)

(1500).

Einer der riesigen Führer der Berner in den Kämpfen im weiten Rothale im Beginn des sechzehnten Jahrhunderts. Kühn und hart — wußte er seinen Namen dem Feinde furchtbar zu machen.

Berner Steiner (Zug)

(14. September 1515).

Ein Veteran aus dem Burgunderkrieg; er führte in eisgraumem Haar die Avantgarde zur Marignan

Schlacht. Er war es, der sich mitten in den tobenden Schaaren, die zum Kampfe drängten, drei Erdschollen geben ließ sie zerbröckelnd über die Krieger streute und also betete: „Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Eidgenossen, das soll euer Kirchhof sein! Thut eure Pflicht als biderbe Männer!“

Frischhans Theiling (Luzern)

(28. Dezember 1478).

Der frühliche Steiger in der Schlacht von Giornico — 1000 Schweizer gegen 12,000 Mailänder! Der Schnee des Vivinerthals wurde vom Blut der Gefallenen geröthet. Mit ihm war der wackere Tesiner Stanga aus der Leventina.

Nicolaus Thut (Aargau)

(9. Juli 1386).

Der Bannerherr von Zofingen in der Sempacher Schlacht. Sterbend riß er das Banner der Stadt von der Stange, um es zu retten!

Megidi Tschudi (Glarus)

(1505—1572).

Der große Geschichtsschreiber! Seine Chronik ist die unsterbliche Erzählung unsterblicher Thaten! Bei den wilden Stürmen der Reformationszeit ward er als milder und edler Mann von Alt- und Neugläubigen gleich geehrt.

Hans Waldmann (Zürich)

(1472—1489).

Bürgermeister von Zürich, groß im Rath und im Feld, einer der Heerführer in den Burgunderkriegen, gewaltig im Reden und Handeln — fiel er später als ein Opfer innerer Streitigkeiten.

Nicolaus Wengi (Solothurn)

Als im Jahr 1533 durch die Reformation die Bürgerschaft von Solothurn in zwei feindlichen Parteien getheilt war, und die Altgläubigen bereits Kanonen zum Kampfe aufführten, stellte sich Wengi vor die eine und rief: Liebe Bürger, so ihr Willens seid, hinüber zu schießen, will ich der erste sein, der umkommt. Diese Worte des Schultheiß retteten die Reformirten.

Rudolf Wettstein (Basel)

(1648).

Bürgermeister von Basel — Repräsentant der Eidgenossenschaft beim westphälischen Friedensschluß zu Münster — riß er die Schweiz für immer aus allen Abhängigkeitsverhältnissen mit dem zerfallenden deutschen Reich; gleich wie er oft mit Glück den französischen Einfluß zu bekämpfen wußte.

Johann Rudolf (Werthmüller)

(1614—1677).

Ein kühner und gewaltiger Degen, der in Venedig, in den türkischen Gewässern, wie im Reich herum und endlich in der Heimat seinen Namen furchtbar gemacht hat.

Arnold von Winkelried (Unterwalden)

(9. Juli 1386).

Der unsterbliche Held von Sempach! — Einen Vorbeerfranz seinem unvergeßlichen Namen!

Heini Wolleb (Uri)

(20. April 1499).

Einer der Führer in dem gewaltigen Siege bei Frastenz. Er opferte sich wie Winkelried für das Vaterland und fiel von den Speichen des Feindes durchbohrt, mitten in seinen Reihen.

Rudolf von Werdenberg (Appenzell)

(17. Juni 1405).

Altem ritterlichem Geschlecht entstammt, hat er sich freiwillig dem freien Bergvolk der Appenzeller angeschlossen und ist ihr Heerführer geworden; als solcher schlug und siegte er am Stof.

Feuilleton.

Die preussische Armee und die Manöver bei Köln im Jahre 1861.

Von Edmund Favre, eidgen. Oberstlieut.

(Fortsetzung.)

Einige französische Offiziere kritisirten, und vielleicht nicht mit Unrecht, diese Handlungsweise einigermaßen. „Nicht mit geschlossenen Kolonnen im Schritte marschirend nimmt man ein Dorf“, sagten sie. „Es ist zu gefährlich, dieselben unter dem Feuer des Feindes zu formiren; die Artillerie reißt zu tiefe Lücken darein. Man umwickle das Dorf mit Plänkern, welche, auf eine kleine Unterstützungskolonne fußend, im Laufschrift darauf geworfen werden. Und besonders“, fügten sie bei, „lassen wir niemals, in der Absicht, das Bild des Kampfes lebhafter erscheinen zu lassen, unsere Truppen zurück gehen; denn wir wollen sie nicht lehren, sich im Rückzuge zu schlagen, und würden wir es, so fänden es die Truppen nicht gut.“

Nach Anhörung dessen blieb ich überzeugt, daß noch mehr dahinter steckt als eine bloße Ueberlegenheit im taktischen Unterrichte, wenn in der franz. Armee vorgezogen wird, mit einem bloß markirten oder gänzlich supponirten Feinde zu manövriren. Gibt es zwei Parteien, so muß wohl die eine sich zurückziehen, und das will man nicht; man befürchtet außerdem, daß die Eigenliebe sich darein mischen und ernste Kämpfe zur Folge haben könnten.

Während dieser Abschweifung sind Troisdorf und Etgendorf genommen worden und das achte Armeekorps rückt siegreich gegen das große Plateau vor, das sich zwischen Gaster und Kirchherten ausdehnt. Das ist ein schönes Terrain für die Kavallerie, welche in Schwadronskolonnen die Linien der Infanterie passirt; selbst die schwere Kavallerie wird herbeigerufen; die weiße Kolonne der Kürassiere verlängert sich durch das Thälchen, den Uebergang über den Bach

suchend. Sie verliert sich in den Bäumen, aber bald erscheint die Spitze ihrer Schwadronen wieder auf unserer Seite und sogleich schlagen alle seine Plotone den Galopp an und gelangen auf die Höhe. Die verittene Artillerie hat mehr Mühe, den tief eingeschnittenen Bach zu überschreiten; aber bald sind dennoch ihre Batterien formirt und reihen sich in Kolonne hinter dem Centrum der Kavallerie.

Die Trompete erschallt und auf dieses überall wiederholte Signal setzt sich die große Linie in Trab, voraus Reiter, welche das Terrain absuchen; Wehe dem, der durch diese Eisenmauer getroffen würde! Noch ein Signal, und die beiden Flügel rücken im Galopp vor, wie um einen unsichtbaren Feind im weiten Halbmonde zu erdrücken. Die Erde zittert und der dumpfe Wirbel der Trommeln übertönt die „Hurrahs“ der Anführer.

Aber warum dieser plötzliche Halt, diese Zögerung? Die Auspäher haben einen breiten Graben angezeigt; nun demaskiren die Schwadronen des Centrum die Artillerie und dicke Rauchwolken bedecken die Mitte der Linie. Kehren Sie sich um und Sie werden die Infanteriemassen, welche wir vor fünf Minuten verlassen haben, am Horizonte kaum unterscheiden können; sie reitet schnell, die preussische Kavallerie, und ihre guten Pferde verschlingen gleichsam das Terrain!

Mehr als ein Leser wird vielleicht lächeln über das Gemälde dieser harmlosen Angriffe, dieser Kämpfe ohne Todte, dieser Siege ohne Schlachtopfer; wir wissen wohl, daß es nicht der Krieg ist, den wir beschreiben, er ist kaum ein schwaches Bild; wir wissen wohl, daß nach dieser Schlacht Jeder im Frieden sein Lager sucht, aber um sie erzählen und einige Lehren daraus zu ziehen, muß man uns wohl erlauben, dieselbe einen Augenblick ernsthaft aufzufassen.

Alles hält an, die Reiter sitzen ab; wohl gibt es rückwärts auf der durchlaufenen Strecke zerstreut einige gestürzte Reiter, die man mit Mühe von der Last ihrer Pferde befreit, aber sie stehen auf, sie können gehen. Nicht so ist es mit den Pferden; mehr als eines dieser edlen Thiere, so glänzend einen Augenblick vorher, liegt nun da am Boden, mit zerschmettertem Bein oder gebrochenem Rückgrat; die Pistole eines Reiters, der sein Gesicht abwendet, oder die Lanzette des Thierarztes macht ihren Leiden bald ein Ende.

Ein weniger trauriges Schauspiel bietet der Anblick der von der Kavallerie im Galopp durchsausten Felder von Runkelrüben und Weißrüben. Alles ist da im Wurzelbaum und drunter und drüber; diese armen harmlosen Rüben, einen Augenblick vorher noch so ruhig und gleichsam im besten Glauben an eine friedliche Zukunft, sind ausgerissen, umgestürzt, die einen kopfüber, die andern mit zum Himmel emporgestreckten Armen, wie um Gerechtigkeit zu fordern oder Rache zu schreien. Es ist, als ob sie ein schmerzliches Erstaunen ausdrückten, welches die größte Lust zum Lachen erregen könnte, würde der Geist nicht von dem Gedanken durchzuckt, daß in Zeiten großer Kriege nicht selten das Schicksal der Nationen manchen Zug der Aehnlichkeit mit diesen verwüsteten Feldern aufweist.